

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Erscheinungen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Dezember d. J. den Geheimen Rat, Sektionschef i. R. Anton Grafen Pace zum Ersatzmanne des Reichsgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürggh m. p. Hochenburger m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Dezember 1911 (Nr. 292) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Druckschrift: „Der Scherer“, Heft 24—346.

Nr. 30 „La luce repubblicana“ ddo. Rom, 23. Juli 1911.

Nr. 16394 „Il Secolo“ vom 7. Dezember 1911 (Mailand).

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Durch die Antwort, die nunmehr Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary auf die Interpellation über die Ursachen des Rücktritts des Freiherrn Conrad von Hötzendorff von der Leitung des Generalstabs erteilt hat, erscheint diese mit einem übertriebenen Lärm aufwande aufgebauschte Affäre als endgültig erledigt. Der Kern der Erklärung des Grafen Khuen-Hedervary liegt ebenso wie derjenige der Antwort, die der österreichische Ministerpräsident Graf Stürggh auf eine Interpellation gleichen Inhalts erteilt hat, in der Feststellung, daß der Rücktritt des Freiherrn von Conrad aus rein militärischen Gründen erfolgt ist und daß alle kompetenten und verfassungsmäßig verantwortlichen Faktoren der Monarchie an den bisherigen, bewährten Grundsätzen unserer auswärtigen Politik, das heißt an dem Dreibunde und in dessen Rahmen an der Aufrechterhaltung unseres freundschaftlichen Verhältnisses zu Italien unerschütterlich festhalten. Die Ausführungen des Grafen Khuen-Hedervary standen in voller Harmonie mit der Interpellation, die seinerzeit von der Regierungsmajorität ebenso beifällig begrüßt wurde, wie die loyale und in allen Stücken korrekte Antwort des Ministerpräsidenten von der gesamten Opposition einhellig und mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Es ist dies gewiß ein Beweis, daß ganz Ungarn ohne Unterschied der Parteistellung am Dreibund festhält und die Richtung und Leitung unserer

auswärtigen Politik vollkommen billigt. Indem Graf Khuen-Hedervary nachdrücklich betonte, daß der Kompetenzkreis der verfassungsmäßigen Faktoren auch in bezug auf die auswärtige Politik mit größter Sorgfalt und eifersüchtig gehütet wird, bewies er damit, daß die gesamte politische Welt Ungarns auf die streng paritätische und konstitutionelle Auffassung und Durchführung des Dualismus das größte Gewicht legt. Eben auf Grund dieser Auffassung hatte es Graf Apponyi in seiner Interpellation sorgfältig vermieden, Mitglieder des Herrscherhauses in die Affäre hineinzuziehen, so daß Graf Khuen-Hedervary diesen Punkt gar nicht zu berühren brauchte. Die Erklärung des Grafen Khuen-Hedervary bildet einen neuen nachdrücklichen Beweis der loyalen dualistischen Auffassung und gleichzeitig der Dreibundtreue Ungarns und sie wird ebenso wie der einmütige Beifall, mit welchem diese Antwort von allen Parteien und der Presse Ungarns aufgenommen wurde, in den verbündeten Staaten gewiß die entsprechende Würdigung finden.

Englische Schifffahrt.

Man schreibt aus London: Der Ankauf der Union Castle Steamship Company durch die vereinigten Linien der Royal Mail Steam Packet Company und der Elder, Dempster & Co. begründet die größte bestehende Schifffahrtsgesellschaft. Die neue Gesellschaft wird über 50 Schiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 320.491 Tonnen verfügen. Der Grund, weshalb die Besitzer der Union Castle Steamship Company sich gerade jetzt zu dem Verkauf entschlossen haben, ist zum größten Teil darin zu suchen, daß ihr Kontrakt mit der südafrikanischen Regierung im September 1912 abläuft. Die südafrikanische Regierung hat in diesem Jahre ein Gesetz durchgebracht, das in Zukunft einen Vertrag mit einer Schifffahrtslinie, die zu einem Schifffahrtsringe gehört, unmöglich macht. Die Union Castle Linie hat sich nicht zu dem Austritt aus der bestehenden Schifffahrtskonferenz entschließen wollen, und da andererseits auch die südafrikanische Regierung festblieb, so mußte die Linie mit der Möglichkeit künftiger Schwierigkeiten in ihrem Verkehr mit Südafrika rechnen. Auf der anderen Seite lagen die Motive der Käufer in den inneren Verhältnissen der Schifffahrtsgesellschaft. Die treibende Kraft bei dem Ankauf ist die Schiffsbaufirma Harland & Wolf in

Belfast, an deren Spitze Lord Pirrie steht. Das Schiffsbaugeschäft ist durch die Entwicklung des Schiffbaues derart umfangreich und kostspielig geworden, daß die größeren Schiffsbauer suchen, auch die Kontrolle über das Rhedereigenschaft zu gewinnen, um dies nach ihren großzügigen Geschäftsprinzipien zu leiten; denn der Verlust wäre für sie zu groß, wenn ihre Werften leer ständen und die Rhedereien kein genügendes Geschäft machten, um neue Schiffe bauen zu lassen. Harland & Wolf haben in den letzten zehn Jahren die Aktienmehrheit eines großen Teils englischer Linien in ihren Besitz gebracht und so ist allmählich diese große Gruppe entstanden, die nach der Vereinigung mit der Union Castle Linie die von Pierpont Morgan begründete International Mercantile Marine Co. und die Hamburg-Amerika-Linie überflügelt haben wird. Die neue Gruppe steht der südafrikanischen Regierung in einer weit stärkeren Stellung gegenüber, als die Union Castle Linie; aber in hiesigen südafrikanischen Kreisen glaubt man, daß eine Verständigung unschwer zu erzielen sein wird; in gewissen Kreisen wird sogar angenommen, daß die südafrikanischen Minister bereits während ihrer Anwesenheit in London zur Parteikonferenz und Krönung erfolgreiche Vorbereitungen über diese Frage geführt haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Dezember.

Aus Wien wird gemeldet: Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hussarek hat den italienischen Abgeordneten gegenüber den Wunsch geäußert, daß er auch während der Parlamentsferien bei gegebener Gelegenheit mit den italienischen Vertretern einen Gedankenaustausch über den jeweiligen Stand der Fakultätsangelegenheit pflegen wolle. Die italienischen Abgeordneten erklärten, daß sowohl die Obmänner als auch die einzelnen Mitglieder der italienischen Parteigruppen zu Konferenzen über die Fakultätsfrage bereit seien und jederzeit dem Unterrichtsminister gerne zur Verfügung ständen.

Von einem den vatikanischen Kreisen nahestehenden geistlichen Korrespondenten wird dem „N. B. L.“ gemeldet, daß der Papst über die Entwicklung des Kulturkampfes in Rußland außerordentlich betrübt sei. Alle seine nach Petersburg gerichteten Beschwerden hätten

Feuilleton.

Die Neujahrsbeichte.

Skizze von Heinz Schlüter.

(Nachdruck verboten)

Seitdem Felix Frank im 32. Artillerieregiment stand, herrschte unter den Jungen und Jüngsten ein Ton, als ob beständig die Aussicht auf eine erfreuliche Feier über dem Haupte jedes einzelnen schwebte. Er war immer voll toller Einfälle und lehrte den neuerworbenen „Ober“ außerdienstlich absolut nicht heraus. Kurz, er war ein Mensch, dem alle Herzen in Freundschaft und Wohlgefallen zuslogen.

Diese Empfindung hatte auch Grete Luz sehr bald gehabt. Keinen Augenblick dachte sie daran, daß er — wie viele der anderen — lediglich die reiche Erbin in ihr sehen möchte, freudig ergab sie sich dem heißen Kampf, in dem Felix Franks lustige, berebte Augen um sie warben. Das entscheidende Wort freilich war noch nicht über seine Lippen gekommen.

Ein wenig ungeduldig war sie wohl schon, aber sie empfand dies Zögern doch immer von neuem als großes Glück, weil sie langsam begriff, daß er in voller Ungeklärtheit diese Frage mündlich an sie richten wollte. Wann aber hätte sich wohl eine bessere Gelegenheit hierzu finden lassen, als im Vorjahr auf dem Neujahrsball ihrer Eltern!

Er kam aber nicht zu diesem Fest. Vierundzwanzig Stunden vorher sagte er ab, weil er als Folge heftiger

Zahnschmerzen ein bis zur Unkenntlichkeit geschwollenes Gesicht hätte. Grete Luz war traurig und zugleich empört. Sie hielt Zahnschmerzen — weil sie sie nicht kannte — für ein mit Energie zu besiegendes Unbehagen und ein geschwollenes Gesicht zwar für unschön, aber doch nicht für eine Krankheit.

Erst als gegen Mittag des Neujahrstages die verheißungsvollen roten Rosen von ihm ankamen, da sanken die Lasten düsterer Stimmung von ihr ab. Sie flüchtete in ihr elegantes, eigenstes Mädchenreich und zog mit zitternden Fingern das Brieflein, das sie sofort mit scharfem Blick entdeckt hatte, aus der duftenden Pracht.

Viel hatte er ihr nicht geschrieben. Unter dem flammenden Purpurherzen mit dem in goldenen Lettern prunkenden Neujahrswunsch stand nur eine Reihe steiler, markanter Buchstaben:

„Ich liebe Sie nicht...“

Ihr bedeutete sie genug. In heißem Schmerz wimmerte sie auf, rettete sich aber bald hinter ihren kühlen, trostigen Mädchenstolz, zerriß die Karte und wollte sie in den Papierkorb begraben, besann sich aber, ballte sie verächtlich zusammen und warf sie in ein bisher unbenutztes, offenstehendes Schub ihres zierlichen Schreibtisches.

Dann setzte sie sich nieder, schluchzte ein letztes Mal kurz auf und antwortete: „Ich habe Sie niemals geliebt. Wie kommen Sie also zu solcher Taktlosigkeit, die Sie nur gutmachen können, wenn Sie mir in Zukunft möglichst aus dem Wege gehen!“

Seitdem verhieß der Anblick des Oberleutnants Frank den Kameraden keine fröhlichen Feste mehr. Er

war einsam und menschenscheu geworden, lehnte jede Einladung ab und arbeitete mit einer zähen Beharrlichkeit, die sogar dem Major auffiel.

„Nu, sagen Sie mal, Frank, was ist denn seit Jahresfrist eigentlich in Sie gefahren?“ fragte er ihn eines Tages, als sie einander auf dem Wege vom Kasino auf einem kleinen Umweg wieder begegneten.

Der Oberleutnant wollte ein paar ausweichende Redensarten machen, verstand aber nicht zu lügen und antwortete ein bißchen leiser und zögernder als das sonst in der Eigentümlichkeit seiner hellen Kommandostimme lag:

„Herr Major — das kommt von innen heraus.“

Der alte Junggeselle lachte schadenfroh.

„Gottlob, daß unsereins über diese Kinderkrankheiten weg ist! Ich denke jetzt mit aufrichtigem Vergnügen an die vielen Ausstellungen, welche die Jungfrauen in meiner längstverblühten Rosenzeit einst an mir zu machen hatten. Einer noch ich zu sehr nach Grog. Die zweite fragte mich, ob ich mich in der Ehe zur streng vegetarischen Lebensweise entschließen könnte. Na, damals hab' ich das alles auch wohl ein bißchen tragisch genommen. Aber jetzt bin ich heilsfroh, daß mich ein gütiges Geschick vor dem Argsten bewahrt hat. Nur bei Ihnen ist mir die Geschichte schleierhaft. Sie haben doch nicht sechs Schwestern wie ich. Sie sitzen doch von Watern her ganz niedlich im Fettnäpschen und vom Dunkel Amtsrat dazu noch in der Wolle — woran kann das jetzt bloß bei Ihnen liegen?“

(Schluß folgt.)

nichts gefruchtet; im Gegenteil, es wurde soeben nach Rom relationiert, daß die Regierung die Erzbischöfe von Warschau und Mohilew unter Anklage stellt, weil sie: 1.) Beziehungen mit Rom gepflogen, 2.) die Weisungen des Papstes befolgt, 3.) den Modernismus verboten und 4.) die polnische Sprache wieder hergestellt haben. Die Anklage stützt sich auf Dokumente, die bei der Bornahe von Hausdurchsuchungen in den Palästen der beiden Kirchenfürsten gefunden wurden.

Das „Fremdenblatt“ findet, daß das Ergebnis der französischen Kammerdebatte über Marokko alle Erwartungen übertreffe. Nur ein winziger Bruchteil von 36 Mitgliedern der Kammer wollte für ein ablehnendes Votum die Verantwortlichkeit übernehmen. Man wird die Bedeutung des achtungsvollen Schweigens nicht unterschätzen, durch welches die französische Kammer in dieser für ihr Gefühl so heißen Debatte Caillaux' zusammenfassendes Urteil über das Marokko- und Kongoabkommen approbiert: daß damit eine jahrelange Diskussion zwischen zwei Völkern abgeschlossen werde, die einander im Interesse der Zivilisation verstehen und achten können. Die französische Regierung konnte gleich erfolgreich wie die deutsche einer öffentlichen und parlamentarischen Kritik standhalten, bei welcher hüten und drüben beiden in umgekehrter Anwendung auf Marokko und den Kongo vorgeworfen worden ist: daß sie zuviel hingegeben und zu wenig erhalten hätten. — Im Senat legte der Minister des Auswärtigen das Gesetzentwurf vor, womit das Übereinkommen zwischen Frankreich und Deutschland ratifiziert wird, und ersuchte, dem Gesetzentwurf die Dringlichkeit zuzuerkennen. Der Senat sprach sich für die Dringlichkeit aus. Man glaubt, daß die Debatte im Plenum nicht vor dem 15. Jänner beginnen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser Wilhelm zur Zahlung von zehn Mark verurteilt.) Aus Berlin wird vom 22. d. berichtet: Kaiser Wilhelm ist als Eigentümer des Wiesbadener Hoftheaters vom Geheimen Justizrat zur Zahlung von zehn Mark verurteilt worden. Der seltenen Gerichtsverhandlung liegt folgender Tatbestand zugrunde. Hofopernsänger Braun, Bariton an der Wiesbadener Hofoper, war im Frühjahr an einem Nachmittage mit der Tramway nach Mainz gefahren. Als er dort hörte, daß sein Kollege vom Mainzer Stadttheater durch Krankheit verhindert sei, am Abend den Botan in der Walfüre zu singen, erbot er sich, für den erkrankten Kollegen einzuspringen. Eine Honorierung lehnte er ab. Dem Braun wurde darauffhin von der Intendantur des Wiesbadener Hoftheaters eine Ordnungsstrafe von zehn Mark auferlegt, weil er ohne Erlaubnis der Intendantur Wiesbaden verlassen hatte. Braun klagte den König von Preußen als Eigentümer des Theaters auf Rücksatz der abgezogenen zehn Mark, welchem Verlangen nun der Geheimen Justizrat stattgegeben hat.

— (Wie Hunde schmuggeln lernen.) Der „Finanzier“, das Organ der italienischen Zollbeamten, erzählt, wie die italienischen Schmuggler an der schweizerischen Grenze ihre Hunde zu Schmugglern erziehen. Der Hund wird auf schweizerischem Gebiet in einem dunklen Raume irgend einer elenden Hütte eingesperrt gehalten; man

läßt ihn hier hungern und dursten und macht ihn dann eines Tages zum Ziele eines ungefährlichen Schusses: die Munition besteht aus Salzkörnern, und der Schütze ist ein als Zollbeamter verkleideter Schmuggler. Die Verlegungen, die der Hund davongetragen hat, sind bald wieder ausgeheilt, aber es bleibt dem Tiere eine entsetzliche Furcht vor der Uniform eines Zollbeamten, eine Furcht, die systematisch verschärft wird, da der verkleidete Schmuggler den Hund fortwährend schlägt und in jeder erdenklichen Weise peinigt. Wenn das Tier seinen Peiniger gründlich hassen gelernt hat, jagt man es auf Schleichwegen über die Grenze, in der Annahme, daß es sich mit sicherem Instinkt in das Haus flüchten werde, in dem es, bevor es auf schweizerisches Gebiet gebracht wurde, sich einer besonders guten Behandlung zu erfreuen hatte. Trifft diese Annahme zu und findet der Hund allein den Ort jenseits der Grenze, so kann seine Erziehung als abgeschlossen betrachtet werden. Er wird dann zunächst noch einmal nach der Schweiz in sein Gefängnis gebracht und von dem Pseudobeamten in der gewohnten Weise angefettet und geprügelt. Darauf bindet man ihm die aus Tabak, Zucker, Schokolade, Uhren usw. bestehende Schmuggelware auf den Rücken und jagt ihn, nachdem man ihm noch eine gehörige Tracht Prügel erteilt hat, zum zweitenmal über die Grenze. Es ist unglücklich, wie schlaue die armen Tiere zu Werke gehen, um dem verhassten Zollbeamten, wenn sie ihn von fern sehen, auszuweichen. Sie schauen vorsichtig und ängstlich um sich, schnuppern, aber so leise, daß nicht ein Atemzug zu hören ist, schlagen neue Wege ein, verstecken sich hinter Steinhaufen und Buschwerk und suchen so lange, bis sie sicher zu dem guten Herrn gelangen. Manchmal aber schießt sie ein gut gezielter Flintenschuß des Zollbeamten ins Hundeparadies!

— (Menschliche Kräfteleistungen beim Essen.) Es ist erstaunlich, welche hohe Anforderungen an unsere Kräfteleistungen gestellt werden. Über ihre Kräfteleistungen veröffentlicht jetzt ein Amerikaner, Dr. Blad aus Chicago, überraschende Tatsachen, die er mit Hilfe eines von ihm erfundenen Meßinstrumentes erhalten hat. Bei diesem ist zwischen zwei Hebeln eine starke Spiralfeder angebracht; durch Zusammenpressen der Hebel wird die Feder zusammengedrückt und je nach dem Drucke macht ein mit ihr in Verbindung stehender Zeiger auf einer Skala einen größeren oder kleineren Ausschlag. Um nun z. B. die Kraft zu messen, die zum Durchbeißen eines Beefsteaks nötig ist, führt man die Hebel des Instrumentes mit einem Stück in den Mund ein; beim Durchbeißen werden gleichzeitig die Hebel und somit auch die Spirale zusammengedrückt. Der Zeiger schlägt aus und auf der Skala liest man die angewandte Kraft ab. Ganz absonderliche Tatsachen sind durch diese Messungen zutage getreten. So war z. B. bei einem Schulmädchen die Kaumuskelatur besonders stark entwickelt und man führte das darauf zurück, daß das junge Mädchen beständig mit den Schneidezähnen an seinen Bleistiften zu knauen pflegte. Gewöhnlich sind jedoch die Kaumuskeln durch die Arbeit mit den Backenzähnen ausgebildet und beim Manne können sie sogar dieselbe Arbeit leisten, die man zum Heben eines 70 Kilogramm Gewichtes braucht. Beim schwachen Geschlechte sind dieselben allerdings schwächer; denn hier entspricht ihrer Stärke ein Gewicht von „nur“ 50 kg. Mit einem ähnlichen Instrument mißt Blad den Widerstand, den die verschiedenen Speisen, bezw. Fleischarten unseren Kauwerkzeugen entgegensetzen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß das zarteste Fleisch gekochte Zunge ist, hier entspricht die angewandte Kraft nur einem Gewichte

von 1½ bis 2 Kilogramm; dann folgen Schweinefleisch, Hammelfleisch und zuletzt das bei uns sogenannte „englische Beefsteak“. In diesem Falle stellt sich heraus, daß dieselbe Kraft wie zur Hebung eines 30 Kilogramm-Gewichtes erforderlich war.

— (Chinesische Amazonen.) Aus Schanghai wird berichtet: Die Revolution findet auch beim zarten Geschlechte unzählige Anhänger; jung und alt begeistert sich für die Ideen der Aufständischen. Bezeichnend für den Enthusiasmus der Chinesinnen ist ein an die revolutionäre Regierung in Schanghai gerichteter Brief der Töchterkinderinnen Schanghai's, der folgenden Wortlaut hat: „Von jeher haben die Frauen dieselben Rechte und dieselben Pflichten wie die Männer. Auch wir wollen an der Befreiung unseres Vaterlandes, das seit Beginn der Mandschu-Dynastie unter dem Joche fremder Eroberer leidet, teilnehmen. Wir wissen die Gefahren des Krieges wohl zu schätzen, aber wir haben keine Furcht und wir wollen unser junges Leben gern auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Wir sind besetzt von der Hoffnung, nach blutigem Kampfe die Mandschus aus dem Lande zu treiben und unsere Heimat einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Zu diesem Zwecke werden wir eine Mädchentruppe bilden, und mit Ungeduld sehen wir dem Tage entgegen, wo wir in den Reihen unserer männlichen Mitkämpfer dem Feind entgegenstürmen können.“ Der Brief ist im Namen sämtlicher Schülerinnen von einem Fräulein Sung unterzeichnet. Die provisorische Regierung hat jedoch das liebenswürdige Anerbieten der jungen chinesischen Amazonen dankend abgelehnt.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Der slovenische Professorenverein

hielt gestern vormittags im kleinen Saale des „Radni dom“ in Anwesenheit von etwa 40 Mitgliedern seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vereinsobmann, Herr Prof. Dr. Z m a v c, begrüßte die erschienenen Kollegen, namentlich auch Herrn Universitätsprofessor Dr. Senoa aus Agram als Vertreter des Vereines der kroatischen Professoren, beantragte John unter Beifall die Absendung einer Ergebenheitskundgebung an die Allerhöchste Kabinettskanzlei Seiner Majestät des Kaisers und gedachte schließlich der beiden verstorbenen Mitglieder Apih und Petelin, deren Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sitzen ehrte.

In Erledigung der Tagesordnung erstattete John Herr Prof. Dr. J l e s i c den Tätigkeitsbericht, worin vor allem betont wurde, daß der Ausschuß zu zwölf Sitzungen zusammengetreten war und daß Vereinsabende künftighin jeden zweiten Mittwoch stattfinden sollen. In der inneren Verwaltung wird auf die Vermehrung der Vereinsbibliothek Bedacht genommen und auch durch Beschaffung von alten Schulbüchern die Gründung eines Mittelschulmuseums angestrebt. — Der Bericht gedachte ferner des Studienausfluges der serbischen Professoren nach Laibach, die dem Vereine eine Prachtausgabe von Buks Werken zugewendet hatten und ihm überdies als Gründer beigetreten sind, ferner der innigen Beziehungen zu dem kroatischen Professorenvereine, der u. a. die Herausgabe einer Chrestomathie

„Allein, ja,“ wiederholte er, „denn für mich ist nur Eine hier, Eine! — Ach, ohne Sie wäre ja die Sonne für mich untergegangen, und ich müßte fortan in Nacht wandeln!“

Endlich mußte man aber an den Aufbruch denken. Der Tag neigte sich schon stark zum Niedergang, man wandelte noch gemeinsam zum See jenseits der Klostermauer, wo eine Bank unter einer alten ihre Zweige weit ausbreitenden Weide stand, von der man eine herrliche Aussicht auf Herrenchiemsee mit dem Gebirgszuge dahinter hatte, in der farbigen Beleuchtung des Abends von ganz besonderem Reiz. — Das langgestreckte Schloß auf der Herreninsel lag wie von sich auf dem dunkel schimmernden See, über den sich die feierliche Stille der nahenden Nacht zu breiten begann. Nur hier und da glitt ein Rachen über die leise bewegte Flut — ferner Gesang ertönte — dann verglomm allmählich der Abendglanz — über dem in Düst getauchten Gebirgszuge fing es an lichter zu werden, den nahen Aufgang des Mondes verkündend.

„Jetzt eine Fahrt auf dem See!“ schlug Markwald vor.

Alles stimmte freudig zu, außer Cilly, die gern ihre Schwester aus der gefährlichen Nähe ihres Bewunderers entfernt hätte, und dem Konsul Brettner'schen Ehepaare, das heimzukehren verlangte. Um so lebhafter waren die Wiener dabei, die mit Markwald und Fischer sich sogleich aufmachten, die nötigen Boote herbeizuschaffen.

Cilly wußte kaum, wie es gekommen, aber plötzlich saß sie neben Fischer in einem Rachen, während sie am Ufer Markwald ihre Schwester in einen zweiten heben sah. Es schien alles so natürlich, so vom Zufall gemacht, und doch hatte sie das beklemmende Gefühl, daß alles mit Vorbedacht geplant und ausgeführt worden sei. (Fortsetzung folgt.)

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(10. Fortsetzung.) (Stadtbruch verboten.)

Dieses Leben hatte er über alles geliebt und nie geahnt, daß der Augenblick für ihn kommen könne, wo er das Verlangen empfindet, es hinzugeben für einen Blick in zwei Sterne, die reinen lichten Augensterne eines schönen Mädchens. — Dabei seufzte er sehnsüchtig auf. Es überließ sie, aber sie tat, als verstände sie ihn nicht. War ihr doch alles noch wie ein Traum, ein Rausch, der vergehen müsse, sobald sie erwache.

Als der Champagner gereicht wurde, erhob sich Markwald und brachte in geübter Rede seinen Dank den Gästen dar, die ihm heute die Ehre erwiesen hätten, dieses bescheidene Mahl von ihm anzunehmen. Konsul Brettner betonte seinerseits in einer Erwiderung, welche hohe Ehre es für ihn und seine Frau sei, einem so wertigen Freunde und Gönner in ihrer bescheidenen Villa in G'stad Gastfreundschaft gewähren zu dürfen. Anfangs hätten sie zwar einige Sorge empfunden, ob sie ihm, dem Bewöhnten, den Aufenthalt in dieser ländlichen Abgeschiedenheit nur einigermaßen würden erträglich machen können. Sein liebenswürdiges Einfügen in ihr stilles Leben hätte sie jedoch bald über diese Sorge hinweggehoben. Und jetzt bleibe ihm nur, Herrn Markwald, der zu seinem Bedauern zur Abreise entschlossen sei, seinen und seiner Frau Dank auszusprechen für die schönen und genussreichen Stunden, die seine Anwesenheit ihnen bereitet habe, und diesem Dank den Wunsch hinzuzufügen, daß er durch baldige Wiederkehr in ihr stilles Heim ihnen beweisen möge, er habe sich wohl bei ihnen gefühlt.

Soll klangen die Gläser zusammen. — Markwald, der nur mit halbem Ohr zugehört hatte, verneigte sich dankend gegen den Redner und dessen Gattin, um dann

mit einem heißen Blick in Kathis errötendes Gesicht das Kelchglas mit dem schäumenden Sekt zu leeren.

Unten vom See von der Dampferstation her ertönte das Glodenzichen, den baldigen Abgang des letzten nach dem Festland bestimmten Dampfers verkündend. Der Professor wurde unruhig. Es war seine Absicht gewesen, mit diesem Dampfer in Begleitung seiner Töchter nach Prien hinüberzufahren, um dort Hans Gunzbacher abzuholen, und abends beim Vollmondschein gemeinsam in einem Boote zurückzurudern. Er hatte sich sehr gefreut auf diese Abendpartie, und nun drohte die langandauernde Tafel all seine Pläne zu durchkreuzen. Dennoch auf die Gefahr hin, unhöflich zu erscheinen, erhob er sich mit einem Wink gegen seine Tochter, seinem Beispiel zu folgen, und bat Markwald, ihn freundlichst zu entlassen, da er zur Abholung eines Freundes zur Eisenbahnstation nach Prien fahren müsse.

Ein allgemeiner Widerspruch erhob sich. Markwald war ganz bleich geworden, als fühlte er diesen plötzlichen Ausbruch als eine persönliche Beleidigung. — Konsul Brettner und seine kühl zurückhaltende Gemahlin schlossen sich, ihres Gastes Verstimmung bemerkend, den allgemeinen Bitten an, so daß der Professor nicht umhin konnte, trotz des heimlich abwehrenden Kopfschüttelns Cillys, wenigstens die Töchter zurückzulassen und sich allein auf den Weg zu begeben. Es blieb ihm auch nicht lange Zeit zum Nachdenken, denn schon ertönte das zweite Glodenzichen, und er mußte eilends zur Station hinunter, wollte er den Dampfer noch erreichen.

„Gätten Sie es wirklich über sich vermocht, Fräulein Kathi, jetzt fortzugehen?“ — flüsterte Markwald, als man sich wieder gesetzt hatte, ihr leidenschaftlich ins Ohr, „mich hier allein zu lassen?“

„Allein? Sie? In dieser großen Gesellschaft?“ — tönte es bebend zurück.

slovenischer Novellisten zu Schulzwecken um den Preis von 1 K beschloffen habe. Das Vereinsorgan der kroatischen und slovenischen Professoren, der „Rastavni Bješnjik“, bilde auch ein Organ für solche wissenschaftliche Disziplinen, die sonst schwer in anderen Blättern untergebracht würden. Herr Prof. Dr. Mlesič besprach weiters die Tagung der Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der österreichischen Mittelschulvereine in Laibach und bemerkte hiezu, daß infolge der Gründung eines Verbandes der deutschen Mittelschulvereine die Gründung eines Verbandes der slovenischen Mittelschulvereine angeregt worden sei. Der Verein hat anlässlich des 80. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers an die Allerhöchste Kabinettskanzlei ein Ergebenheitstelegramm abgesendet, wofür ihm der Allerhöchste Dank übermittelt wurde. — Im zweiten Teile seines Berichtes beschäftigte sich Redner ausführlich mit der Verfassung der slovenischen Schulbücher, die teils schon fertiggestellt, teils noch in der Ausführung begriffen sind, und führte hiezu folgende für die Schulbücher eingelangten Spenden an: vom Herrn Dr. Stare 200 K, von der „Kmetzka posojilnica ljublj. okolice“ 250 K, vom Herrn Ritter von Gorjup 500 K, weiters von den Herren Dr. Furlan 20 K, Dr. Slajmer 50 K, Dr. Zolgar 200 K und A. Jento 50 K. Der dritte Teil des Tätigkeitsberichtes war der Vertretung der Standesinteressen gewidmet. Der Verein steht in Verbindung der Rechtschutzkommission des Reichsverbandes, die in zwei Fällen intervenierte; er wendete seine besondere Aufmerksamkeit den Verhältnissen der nichtdefinitiven Kollegen zu, veröffentlichte im Wege der Presse die ausgeschriebenen Lehrstellen, verfaßte eine vollständige Supplementenliste, sammelte die Schulprogramme aller südbösterreichischen Mittelschulen, um in Kürze auf deren Grundlage eine ausführliche statistische Studie zu veröffentlichen; er gab Abiturienten Informationen hinsichtlich ihrer Studienwahl und überreichte dem Landesschulrate ein Memorandum, betreffend die Anstellung wenigstens eines Turnlehrers an den Laibacher Gymnasien. Schließlich fehrte sich der Bericht gegen die hie und da zutage tretenden Berunglimpfungen des Mittelschullehrerstandes und trat dafür ein, daß das Ansehen der Lehrerschaft wenigstens in öffentlichen Korporationen geschützt werde.

Nachdem Herr Prof. Dr. Zmavc im Anschlusse an diesen Bericht allen Förderern der Vereinsziele seinen Dank zum Ausdruck gebracht und an die Mitglieder den Appell gerichtet hatte, den Verein bei dessen Bestrebungen in betreff der Slovenisierung des Mittelschulwesens nach wie vor einmütig zu unterstützen, wurde der Tätigkeitsbericht unter Beifall genehmigt.

Dem Berichte des Herrn Prof. Dr. Kusar über die Kassagebarung zufolge betragen die Einnahmen im verfloffenen Vereinsjahre 2292 K 86 h, die Ausgaben 1982 K 70 h; der Bucherverlag hatte 6868 K 53 h an Einnahmen und 5971 K 3 h an Ausgaben zu verzeichnen. Die Aktiva betragen 7837 K 77 h, die Passiva 3500 K, daher beläuft sich das Reinvermögen auf 4337 Kronen 77 h. — Über Antrag des Revisors, Herrn Prof. Stritof, wurde dem Kassier das Absolutorium erteilt und ihm für seine Mühewaltung der Dank der Versammlung ausgedrückt.

Sodann berichtete Herr Prof. Bagaja über die Systemisierung von definitiven Lehrstellen und über die Frage der slovenischen Supplementen. Auf Grund von statistischen Daten betrage der Prozentsatz der Supplementen an deutschen und an italienischen Anstalten 19, an den kroatischen 22, an den böhmischen 28 und an den slovenischen 33 aller Lehrkräfte. Redner beantragte somit folgende Resolutionen: 1.) Die Zahl der Supplementen an den slovenischen Anstalten sei proportional mit der Zahl der Supplementen an anderen österreichischen Mittelschulen. 2.) Es sind an unseren Mittelschulen neun definitive Lehrstellen proportional mit der Zahl der Parallelklassen und der Zahl der Schüler zu systemisieren. 3.) Die erledigten definitiven Lehrstellen an unseren Mittelschulen sind sofort zu besetzen. 4.) Die Stellen jener definitiven Lehrkräfte, die auf mehrere Jahre von den Anstalten abwesend sind, sind sofort auszusprechen und provisorisch zu besetzen. — (Angenommen.)

Herr Prof. Grafenauer stellte den Antrag, die bereits im vorigen Jahre gefaßten Resolutionen, betreffend die obligate Einführung des Zeichenunterrichtes an Gymnasien, die Einführung der slovenischen Unterrichtssprache für Geographie und Geschichte auch in den Oberklassen sowie die Ausfolgung von slovenischen Schulzeugnissen, neuerlich an kompetenter Stelle mit der Bitte um deren ehestige Erledigung vorzulegen. (Angenommen.)

Herr Prof. West er erstattete einen ausführlichen und mit Beifall aufgenommenen Bericht über die Einrichtung der Reformanstalten, und zwar über das achtklassige Realgymnasium (Type a), über das Reformrealgymnasium (Type b) und über das Realgymnasium der Tetschener Type (c). Er kam zu dem Schlusse, daß dort, wo es keine Realschulen gebe, so in Krainburg und

in Rudolfswert, am besten ein Realgymnasium, in Laibach aber das Zweite Staatsgymnasium in ein Realgymnasium umzuwandeln wäre. Er brachte hiezu eine Resolution ein, worin der Ausschuss beauftragt wird, mit den maßgebenden Faktoren zwecks Errichtung von Realgymnasien in den von den Slovenen bewohnten Gebieten in Fühlung zu treten. (Angenommen.)

Hierauf gelangte noch ein Antrag, betreffend die Ausschreibung aller erledigten Lehrstellen, zur Annahme, worauf Herr Prof. Dr. Mlesič den didaktischen und überhaupt Schulmaterialismus besprach und seine Ausführungen dahin zusammenfaßte, daß für die Beurteilung der Tätigkeit des Lehrers keineswegs die Anzahl der guten und der schlechten Noten den ausschließlichen Maßstab abgeben dürfe.

In den Ausschuss wurden sodann die Herren Professoren Dr. Cepuder, Dr. Mlesič, Kozuh, Lederhas, Dr. Sajovic und Tavčar als Mitglieder und Herr Prof. Dr. Smajdek als Ersatzmann gewählt. Revisoren sind wie bisher die Herren Professoren Dr. Pipenbacher und Stritof.

Beim Allfälligen erörterte Herr Prof. Perussek die Verleihung von Ehrentiteln an Mittelschullehrer anlässlich deren Übertrittes in den dauernden Ruhestand, worauf noch Herr Prof. Dr. Pestotnik eine Resolution des Inhalts einbrachte, daß an amtlichen Stellen anonyme Anzeigen, betreffend die Amtstätigkeit der Lehrer, unberücksichtigt zu bleiben hätten. (Angenommen.)

Herr Prof. Dr. Zmavc appellierte schließlich unter Hinweis auf eine in einem auswärtigen Blatte erschienene abfällige Notiz, betreffend die slovenischen Lehrbücher, an die Vereinsmitglieder, negative Meinungen vor dem Vereinsausschusse als dem einzig richtigen Forum zu äußern, worauf er die Versammlung nach zweieinhalbstündiger Dauer schloß.

— (Die Landtage.) In der „Wiener Zeitung“ gelangte am 23. d. M. ein kaiserliches Patent zur Verlautbarung, welches die Einberufung jener Landtage zum Gegenstande hat, die noch in Dezember dieses Jahres ihre Tätigkeit wieder aufnehmen sollen. Nach diesem kaiserlichen Patente sollen die Landtage von Niederösterreich und Mähren am 27., die Landtage von Oberösterreich und Schlesien am 28. und der Landtag von Böhmen am 29. Dezember zusammentreten. Bezüglich jener Landtage, für welche eine Tagung erst im Jänner 1912 in Aussicht genommen ist, wird die Verlautbarung in einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

— (Der krainische Landtag) wird morgen nachmittags um 3 Uhr seine erste Sitzung abhalten. Vormittags um 10 Uhr wird in der Domkirche eine hl. Messe zelebriert werden.

— (Das Advancement im nichtaktiven Stande der Landwehr.) Mit 1. Jänner werden ernannt: zu Leutnanten im nichtaktiven Stande die Fähnriche und sonstigen Kadetten im nichtaktiven Stande: Jos. Grablovic, Franz Rabunec, beide des LZR Laibach 27, Ludwig Fortner, Franz Pektor, Dr. techn. Albert Baader, Alois Kofka, Ludwig Jagorčič, Jakob Kober, Moriz Stein, alle sieben des LZR Klagenfurt 4, Thomas Smetana, Karl Mohr, Dr. jur. Leopold Lampl, alle drei des LZR Laibach 27, Adolf Podlesnik des LZR Klagenfurt Nr. 4, Leopold Mastnak des LZR Laibach 27, Franz Balon, Franz Hojs, beide des LZR Klagenfurt 4, Johann Muredner des LZR Graz 3 beim LZR Laibach 27, Dr. jur. Rudolf Kalcher, Adolf Havlicek des LZR Laibach 27, Otto Lampl, Erwin Kern, Wolfgang Masat, Gustav Lentner, Karl Bishka, alle fünf des LZR 5; zu Fähnrichen im nichtaktiven Stande die Kadetten im nichtaktiven Stande: Karl Stiasny, Ramillo Scarpa, Josef Grilc, Bruno Romveiller und Richard Kralik — alle fünf des LZR Klagenfurt 4; Dr. phil. Anton Grohmann, Ernst Richter, Franz Laurič, Peter Mayr, Valentin Bergmann, Felix Magolič, Rudolf Schwertafel, Ladislav Ritter von Cholodecki, Gottlieb Wdovčič, Karl Rudolf, Alois Orzan und Rudolf Groselj — sämtliche des LZR Laibach 27; zu Kadetten im nichtaktiven Stande die Unteroffiziere im nichtaktiven Stande: Friedrich Niglitsch, des LZR Trient I beim LZR Klagenfurt 4, Janko Janak des LZR Klagenfurt 4, Romeo Aspmyr des LZR Trient Nr. I beim LZR Klagenfurt 4, Jaroslav Baumerl des LZR Laibach 27, Anton Nybar des LZR Klagenfurt Nr. 4, Franz Pleško des LZR Laibach 27, Otto Stichelberger des LZR Klagenfurt 4, Karl Turk, Michael Lebec, Anton Cizmann, alle drei des LZR Laibach 27, Peter Trafojer des LZR Bozen II beim LZR Klagenfurt 4, Robert Skalnitz des LZR Klagenfurt 4 beim LZR Laibach 27, Ignaz Wallner, Max Müller, Max Ladenbacher, Hermann Margreitter, alle vier des LZR Bozen II beim LZR Klagenfurt 4, Stephan Podgrajšek des LZR Klagenfurt 4, Otto Braun des LZR Bozen II beim LZR Laibach 27, Johann Ziegler des LZR Klagenfurt 4, Theobald Koblacher des LZR Innichen III beim LZR Laibach 27, Johann Kozak des LZR Laibach 27, Josef Kwapil des LZR Klagenfurt 4 beim LZR Marburg 26, Artur Winkler des LZR Bozen II beim LZR Klagenfurt 4, Gustav Pittner des LZR Klagenfurt 4 beim LZR Bieczow 35, Anton Privsek des LZR Klagenfurt 4 beim LZR Jaroslau 34, Thomas Maichen des LZR Laibach 27 beim LZR Stanizlan 20, Erich Engel des LZR 5, Maximilian Friedl des LZR 4 beim LZR 5, Ludwig Nagy de Somlyo,

Wilhelm Hamburger, beide des LZR 6 beim LZR 5, Alois Stenel, Johann Rupperecht, beide des LZR 4 beim LZR 5.

— (Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Staatsbahndiensteten.) Das vor einigen Tagen erschienene Amtsblatt des Eisenbahnministeriums veröffentlicht jene Maßnahmen des Eisenbahnministers, die er in seiner am 16. Dezember im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung angekündigt hat. Das Quartiergeld wird demnach im Jänner für Wien fernerdemmaßen erhöht: für Assistenten um K 230 auf K 950, für Adjunkten um K 240 auf K 1200, für Revisoren (Offiziale) um K 300 auf K 1500, für Oberrevidenten (Oberoffiziale) um K 320 auf K 1700, für Inspektoren um K 240 auf K 1850, für Oberinspektoren um K 210 auf K 2050. Die Quartiergelder der Unterbeamten und Diener erfahren durchaus eine Erhöhung von K 100, betragen somit in den untersten Gehaltsstufen der Dienerkategorien K 450 und K 500, bei den Unterbeamten K 500 und K 600. Die erste klassenmäßige Zulage der Bahnschaffnerinnen wird um zirka 15 Prozent erhöht; die Bahnmanipulantinnen erfahren eine entsprechende Aufbesserung ihrer Tagelöhner. Weiter soll zum Zwecke, um Ungleichmäßigkeiten zu beseitigen, die sich durch die Übernahme des Personals verschiedener Bahnen und durch sonstige Umstände in den Personalverhältnissen ergeben haben, gewissen Beamtengruppen Begünstigungen gewährt werden. Für Diener wird ein Ausgleich in der Weise angeordnet, daß denjenigen Dienern, deren Gehalt gegenüber ihrem demaligen Vorrückungsschema um wenigstens fünf Jahre zurücksteht, in der nächsten Vorrückung und denjenigen Dienern, deren Gehalt gegenüber dem demaligen Vorrückungsschema um wenigstens zehn Jahre zurücksteht, auch bei der zweinächsten Vorrückung ein Jahr gut gebracht werden. Im Zusammenhange mit diesen Maßnahmen wird eine Regelung der Arbeiterlöhne, eine Regelung der Lohn- und Vorrückungsverhältnisse der Arbeiter sowie die Hinausgabe, bezw. Ergänzung von Arbeitsordnungen durchgeführt. Gleichzeitig wird die Überstundenentlohnung sowie die Gewährung von entlohnten Erholungsurlauben für die Arbeiter geregelt.

— Die Maßnahmen, welche die Regierung zugunsten des Eisenbahnpersonals zur Durchführung bringt, erfordern für das kommende Jahr einen Mehraufwand von 21 Millionen, wovon die Maßnahmen zugunsten der Unterbeamten und der Diener sowie der Arbeiter nahezu 8 Millionen in Anspruch nehmen.

— (Vom Justizdienste.) Das Oberlandesgericht in Graz hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Rudolfswert Franz Lozar zum Auskultanten ernannt.

— (Eisenbahnwesen.) Die Fahrkartenausgabe- und Gepäcksabfertigungsstelle der k. k. österr. Staatsbahnen F. Grigolon & Co. in Grado Stadt wurde geschlossen. Die Fahrkarten sind nunmehr ausschließlich in der Haltestelle Grado zu lösen.

— (Vom Staatsbahndienste.) Befördert wurden: in die Dienstklasse VI (Gehaltsstufe von 4800 K): Georg Kurfischel, Titularinspektor und Vorstand der Bahnerhaltungssektion Laibach II; Karl Ritter Bertel von Polzenau, Titularinspektor bei der Trassierungsabteilung in Rudolfswert (extra statum); Franz Grünwald, Titularinspektor bei der Trassierungsabteilung in Rudolfswert (extra statum); in die Dienstklasse VII (Gehaltsstufe von 3600 K): Paul Mörpurg, Titular-Bauoberkommissär, Vorstandstellvertreter bei der Bahnerhaltungssektion Laibach I; Rudolf Franz, Baukommissär bei der Trassierungsabteilung Rudolfswert (extra statum); Franz Kofalk, Offizial und Vorstand der Bahnstation Krainburg.

— (Das Neujahrsadvancement bei der Südbahn.) Ernannt wurden zu Revidenten die Adjunkten: Franz Borstnar, Theodor Pügel, Franz Planinsek, Rudolf Klopčar, Martin Topolovec, alle in Laibach, Alois Sulgaj in Adelsberg; zu Adjunkten: Anton Siska in Laibach, Johann Kosmerl in Franzdorf, Oskar Szillich in Voitsch, Anton Felician und Franz Maran, beide in Laibach; zu Assistenten: Johann Radanović, Johann Jaklič, beide in Laibach, Julius Truska in Laase, Adolf Gestrin in Laibach, Viktor Debetak in Voitsch, Raimund Leder in St. Peter, Johann Kováč in Laibach, Anton Spetlic in Brezovic, Johann Kragl in Laibach, Heinrich Radej in Sava, Karl Herrmann und Rudolf Miculinic, beide in Laibach. Definitiv angestellt wurden die provisorischen Assistenten Franz Valenti in Dornegg-Feistritz, Alois Kováčic und Josef Luschützky, beide in St. Peter. Ernannt wurden zu provisorischen Assistenten die Aspiranten: Anton Selan in Adelsberg, Wilhelm Tome in Sagor, Leopold Gruden in St. Peter, Gottfried Grsetič in Rafel. Ernannt wurden ferner: zum Inspektor der Bauoberkommissär Friedr. Mikulajšek in St. Peter; zum Baukommissär der Bauadjunkt Othmar Sander in Laibach; zum Bauadjunkten Sebastian Cencur in Laibach; zu Revidenten die Maschinenmeister Adolf Schynabl und Alois Stranz, beide in Laibach; zu Adjunkten Wilhelm Högl und Friedrich Weinberger, beide in Laibach.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die absolvierte Lehramtskandidatin Angela Bode zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Rotranja gorica ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle der verstorbenen Arbeitslehrerin Rosa Kos die lehrbefähigte Arbeitslehrerin Maria Abelj in Laibach zur Wanderlehrerin für die Erteilung des Unter-

richtes in den weiblichen Handarbeiten an den einlässigen Volksschulen in Homoc, Radomlje und Kova mit dem Standorte in Homoc bestellt. — Der k. l. Landeslehrer für Krain hat den Eintritt der Arbeitslehrerin S. Alphonsa Verganc und den Austritt der Arbeitslehrerin S. Dolores Bergant an der Privat-Mädchen Volksschule der Ursulinerinnen in Münkendorf genehmigend zur Kenntnis genommen.

— (Erhöhung der Druckpreise.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Vereinbarungen der Buchdruckereibesitzer mit ihren Arbeitern sehen mit 1. Jänner 1912 eine namhafte Erhöhung der Arbeitslöhne vor. Die materielle Belastung, die dadurch der österreichischen Prinzipalität erwächst, wie auch die allgemein verteuerten Rohprodukte und Erzeugungsverhältnisse zwingen den Reichsverband österreichischer Buchdruckereibesitzer, für die Druckpreise eine Erhöhung von mindestens 5% eintreten zu lassen. Der Reichsverband österreichischer Buchdruckereibesitzer bittet, von dieser eintretenden Erhöhung, die er in den bescheidensten Grenzen gehalten hat, Kenntnis nehmen zu wollen.

— (Der Erste Laibacher Beamten-Vereinsverein) hält über Beschluß der letzten Generalversammlung heute um 8 Uhr abends im Salon der Restauration „Pri levu“ eine zweite außerordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung: Statutenänderung ab.

** (Deutscher Turnverein.) Die Zuliefer der Laibacher Deutschen Turnvereines, die am 23. d. M. in der Glashalle der Gasinogastwirtschaft abgehalten wurde, nahm unter reger Beteiligung einen äußerst gemüthlichen Verlauf. Im ersten Teil konnte man einen unter der Leitung Zirnsteins hübsch ausgeführten, anmutigen Mädchenreigen bewundern. Die hervorragenden Leistungen der Stammriege sind zu gut bekannt, als daß ihre sicheren Darbietungen am Hochbarren nicht von starkem Beifall begleitet gewesen wären. Aber auch die sehr hübsch zusammengestellten Weitergruppen der Zöglinge fanden die gebührende Anerkennung. Nach dem kurzen Vortrags des Professors Dr. Ritter von Schoeppl und der gegenseitigen Bescherung ließ man der Heiterkeit ihr Recht. Ein sibielen Schrammelquartett weckte bald die richtige Stimmung; Herr Lang zündete wie immer mit seinen reizenden Liedern und seinem alles bezwingenden Humor und ein Einafter, von Mitgliedern der „Deutschen Liebhaberbühne“ trefflich dargestellt, löste ebenfalls stürmische Heiterkeit aus. Den gelungenen Abend besuchten u. a. Landtagsabgeordneter Dr. Eger und mehrere Gemeinderäte.

— (Karl Paichel †.) Gestern wurde ein Baderer zu Grabe gebracht, der unter dem strahlenden Lichterbaume seine Augen zum ewigen Schlaf geschlossen hatte. Die Erinnerung an ihn wird fortleben im Gedächtnis jener, die ihn gekannt, denn Einfachheit und Herzengüte, Liebe zur Natur, Herzlichkeit im Verkehr mit jedermann zeichneten ihn aus. Mit Recht darf man von ihm sagen, daß er Treue erzeigte und Freundschaft halten konnte. Ein Anhänger des edlen Weidwertes, fand er in dessen Pflege sein schönstes Vergnügen, und ein Fischgang durch die Wälder, der Verkehr mit den schlichten Männern des Volkes erfüllte ihn mit aufrichtiger Freude und er erzählte gern und mit Humor von den Freuden der Jagd. Nach kurzem Erdenwallen trat er die Reise in die stille Heimat an und viele waren aus nah und fern herbeigekommen, als die Nachricht von seinem Tode bekannt wurde. Voran die getreuen Weidgenossen, die Paichels irdische Reste in den Schoß der Erde verjagten. Er ruhe in Frieden! H. B.

— (Vermächtnis.) Im hiesigen Landespitale starb am verflossenen Samstag der Privat Ivan Fabjančič aus Loitsch, der in letzterer Zeit in Rudnik domiziliert hatte, unter Zurücklassung eines Vermögens von rund 60.000 K. Zum Universalerben wurde von ihm der Cyrill- und Methodverein eingesetzt, der an verschiedene slowenische Vereine einige Legate auszuspenden haben wird.

— (Eine Flobertpistole als Spielzeug.) Am 18. d. wurde die 6 Jahre alte Besitztochter Franziska Kraljič in Notranja Gorica von einem 10jährigen Knaben, der mit einer Flobertpistole spielte, unglücklicherweise angeschossen und am Gesichte und linken Auge schwer verletzt. Das Mädchen wurde ins Landespitale nach Laibach überführt.

— (Ein junger Messerheld.) Der 10 Jahre alte Schüler Johann Petac aus Dobrava wurde am 20. d., als er aus der Schule ging, in Ornuče vom 11jähr. Zimmermannssohn Franz Ornic aus Podborst, mit dem er in Streit geriet, mit einem Taschenmesser in die Brust gestochen und lebensgefährlich verletzt. Man mußte ihn ins Landespitale nach Laibach überführen.

— (Ein ertappter Opferstockdieb.) Am 16. d. M. vormittags wurde der 38 Jahre alte Tagelöhner Johann Lenarčič aus Dragomelj in der Pfarrkirche zu Mich, Gerichtsbezirk Egg, vom dortigen Mesner gerade in dem Momente betreten, als er einen Opferstock plündern wollte. Der Dieb hatte das Anhängschloß und das Randeisen bereits weggerissen und ergriff beim Erscheinen des Mesners unter Mitnahme des Anhängschlosses die Flucht. Er wurde aber vom Mesner und einem Anechte verfolgt, festgenommen und der Gendarmerie übergeben, die ihn dem Gerichte in Egg einlieferte.

* (Verhaftung eines Pseudoagenten.) Vor drei Jahren verhaftete der auf dem Südbahnhofe postierte Sicherheitswachmann den 1872 in Wötting geborenen Versicherungsagenten Franz Kambič, weil er einem noch militärpflichtigen Burschen, der nach Amerika auszuwandern wollte, ein Fahrbillett für die Reise nach Buchs in die Tasche steckte. Die polizeilichen Erhebungen ergaben,

daß der Auswanderer im Besitze eines falschen Reisepasses war und daß ihn Kambič von Wötting bis Laibach begleitet hatte. Der Bursche hatte einem Gastwirth für die Besorgung des Reisepasses und Kambič 96 K zahlen müssen; überdies behielt noch Kambič 21 K 20 h für sich. Dieser Agent wurde vom Bezirksgerichte zu einer Geldbuße von 50 K, eventuell zu einem fünfjährigen Arrest verurteilt. Seit jener Zeit trieb sich Kambič ohne jede Beschäftigung in Gast- und Kaffeehäusern herum, bis ihn kürzlich sein Geschick erzielte. Als er des Nachts in der Stadt herumzog, wurde er auf der Wiener Straße verhaftet. Sein verdächtiges Herumschleichen vor den Hotels „Pri abstrijskem cesarju“ und „Lloyd“ sowie das Einschleichen in ein Hotel ist für ihn sehr gravierend. Unterwegs hob der Wachmann ein zerkrümeltes Papierstück auf, das Kambič weggeworfen hatte. Es enthielt eine Zuschrift an einen Bauernburschen in Unterkrain, worin ihm Kambič, natürlich gegen gute Bezahlung, seine Mithilfe zur Flucht nach Amerika anbot. Ferner fand sich in seinem Besitze eine Menge stark kompromittierender Korrespondenzen, darunter an den Fürstbischof gerichtete Briefe, worin er unter verschiedenen Namen um ein Darlehen von 50 K bat. Weiters hatte der Mann eine Menge von Reklamezetteln der Auswanderungsfirma Anglo in Basel. Kambič, der einst in einem hiesigen Auswanderungsbureau eine Zeitlang tätig gewesen, machte von den dort gesammelten Erfahrungen reichlichen Gebrauch und besaßte sich auf eigene Faust mit der Auswanderung, weswegen der dunkle Ehrenmann sehr oft auf der Eisenbahnfahrt nach Rudolfswert gesehen wurde. Er hatte einen doppelten Verdienst. Zuerst mußte ihn der Auswanderer für die Beförderung über die Reichsgrenze sehr gut bezahlen, dann erhielt er noch von der Auswanderungsfirma seine fette Provision. Schließlich verjagte aber die gute Einnahmequelle, denn die Gendarmerie und die Polizei waren stets hinter ihm her. Der noble Mann, der nur auf Rechnung anderer Leute lebte, besaßte sich, indes nur zum Scheine, mit unbefugtem Häuserverkauf und mit Dienstvermittlung. Er kontrahierte überall Schulden, die nach seiner Angabe den Betrag von 450 K erreichten, doch blühte auch dieses Geschäft nicht lange. Kambič wurde endlich obdachlos. Nun griff er zu einem anderen Schwindel. Er verstand es, das Personale eines größeren Hotels dazu zu bewegen, daß ihm gestattet wurde, im Lesezimmer seine zahlreiche Korrespondenz zu erledigen. Er machte vom Hotelbriestpapier reichlichen Gebrauch und erweckte bei den Adressaten den Schein, als ob er im großen Hotel logierte. Die an ihn gelangten Briefe aber ließ er sich in ein kleineres Hotel bringen. Die Polizei lieferte den vielbeschäftigten Mann dem Landesgerichte ein. Alle jene Personen, die durch den Verhafteten wie immer geschädigt wurden, werden ersucht, hievon der Polizei Mitteilung zu machen.

— (Kinematograph „Ideal“.) Programm für heute und morgen: Ankunft des Erzherzogpaares in Brandeis. Babilas bewohnt ein ruhiges Haus (komisch). Luise Miller (sensationelles koloriertes Drama). Die Kunst geliebt zu werden (höchst komisch). — Freitag Spezialabend mit ausgesuchten Bildern. — Von Samstag bis Montag: Die Morphinistin (großartiges Sittendrama). Dienstag das schöne Drama: Eine von Vielen. (Aus dem Leben eines Mädchenhändlers.)

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater.) Montag fanden zwei Wohltätigkeitsvorstellungen zugunsten des Vereines für Armenpflege statt. Nachmittags wurde als Kindervorstellung die Märchenkomödie „Hänfel und Gretel“ recht herzig aufgeführt. Ramentlich errangen Fräulein Frauner und Göbel die Anerkennung ihrer kleinen, dankbaren Zuhörer. Abends ging vor ausverkauftem Hause „Die schöne Helena“ in Szene. Unter den 70 zumeist erfolgreichen Vorstellungen dieser Spielzeit war diese Aufführung zweifellos die schwächste. Es scheint, daß das Operettenpersonale in den zwei vorangegangenen Opernvorstellungen seine Kräfte erschöpft hat, denn Herr Hildebrandt war ganz indisponiert und mit der Hauptrolle des Paris steht und fällt die ganze Operette. Auch der Chor war infolge der Unpäßlichkeit von vier Mitgliedern recht matt. Gewinnend in Erscheinung und Gesang war Fräulein Violin, hebaglich komisch Herr Waldenberg als Kalchas. Die ursprünglich als seine Parodie gedachte Operette wird schon seit Jahren nicht zu ihrem Vortheile auf ein derbes Possenniveau herabgedrückt. Die äußersten Grenzen desselben überschritt jedoch Herr Twerdy, der als Menekaus einen Zirkusclown kopierte. Besonders scheint er Spezialist für Deformierung des Riechorgans zu sein.

— (Slovenisches Theater.) Auch der Humor unterliegt dem Wechsel der Zeitläufte. Er arbeitete zu Shakespeares Zeiten mit anderen Mitteln als heutzutage. Er ist in den „Luftigen Weibern von Windsor“ zuweilen von einer Schalkheit, die der moderne Mensch nicht recht verdauen kann. Dies gilt sowohl vom Milieu als auch von der Handlung selbst. Die lustige Person, die uns in der Figur des Falstaff entgegentritt, ist allerdings mit Humor und Laune gezeichnet; die beiden lustigen Weiber gehen bei ihren Karretieren frisch und fröhlich zu Werke; der ehrjame Bürger Plut und die Kupplerin sind fest entworfen — alles sonstige aber berührt einen wie ein Hauch aus vergilbten Blättern und ist nicht geeignet, die richtige Lustspielstimmung hervorzurufen und festzuhalten. Als Falstaff stellte ge-

stern Herr Verovšek seinen Mann. Er war von zwingender Komik, vor allem in seiner robusten äußeren Erscheinung, aber nicht weniger in seinem Spiele, das sich in weise gezogenen Grenzen bewegte und selbst nicht in derben Situationen, die gar leicht zu Übertreibungen verleiten, zu dick aufgetragen war. So hatte denn Herr Verovšek den größten Anteil am Erfolge, wie er auch den größten Teil des Humors zu bestreiten hatte. Die Damen Setrilova und Danilova als die Trägerinnen der weiblichen Hauptpartien waren voll sprudelnden Lebens; nur hätte sich Frau Setrilova ihre Partie diesmal ausgiebig mit slowenischen Akzenten versehen lassen sollen, denn ihr Slowenisch trug nur zu oft böhmische Färbung. Herr Ručič spielte die Szenen mit Falstaff zu großem Ergöhen des Publikums; Lob verdienen ferner Frau Buksekova als die Kupplerin, sowie die Herren Strbinšek, Peček und Danilo. Etliche Stodungen sind auf mangelhafte Rollenkenntnis zurückzuführen. Die Bearbeitung des Lustspieles wies praktische Szenenführung auf, so daß nur acht Verwandlungen vonnöten waren. Das Haus war sehr gut besucht; das Publikum konnte im großen und ganzen befriedigt nach Hause gehen. Daß dies erst gegen 11 Uhr geschah, verklägt bei dem sattfam bekannten Schlenbrian in der Zeitangabe (Schluß der Vorstellung „nach“ 10 Uhr) nicht viel; solche Bagatellen gehören eben auch zur Bagatellisierung der Theaterbesucher.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt die überaus lustige Liebeskomödie „Das Prinzenchen“ von Robert Nisch zur dritten Aufführung. Die beiden ersten Aufführungen fanden bei vollem Hause die einmütigste Anerkennung. Morgen steht das effektvolle Schauspiel „Johannisfeuer“ von Hermann Sudermann auf dem Spielplan.

Brázay

Franzbranntwein-Seife

beseitigt die Rauheit der Haut und bewahrt deren Feinheit und Glätte.

(4542) Überall erhältlich. 12-4

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser.

Wien, 25. Dezember. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers war während des Sonntags vortrefflich. Der Monarch verbrachte die Nacht ohne jede Störung in ruhigem, gesundem Schlafe und erhob sich heute wie alltäglich um 4 Uhr früh. Von 7 bis halb 8 Uhr wohnte der Kaiser einer Messe in der Schloßkapelle bei. Vormittag nahm er die Vorträge der beiden Generaladjutanten und des Kabinettsdirektors entgegen. Der Schnupfen und der Hustenreiz sind ganz geschwunden. Der Kräftezustand und die Stimmung des Kaisers waren heute sehr gut. — Dem trefflichen Gesundheitszustande Seiner Majestät entsprechend, war das Weihnachtsfest, das zum erstenmale in Schönbrunn begangen wurde, fröhlich. Die Familien des Erzherzogs Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie verbrachten den Weihnachtsabend beim Kaiser.

Wien, 26. Dezember. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Auch heute ist das Befinden Seiner Majestät sehr gut. Der Katarrh und der Schnupfen sind nur mehr ganz leichten Grades, Husten ist überhaupt nicht mehr vorhanden. Die Nacht auf Dienstag ist ganz ungestört verlaufen. Der Kräftezustand ist erfreulicherweise sehr gut, die Stimmung die beste. Heute hat Seine Majestät der Kaiser um 7 Uhr früh der Messe in der Schloßkapelle beigewohnt und vormittags die Generaladjutanten Grafen Paar und Freiherrn von Wolfras empfangen und ihre Vorträge angehört. Von 1/2 bis 3/2 Uhr hat der Monarch die Promenade auf der Galerie unternommen.

Eisenbahnunfälle.

Budapest, 26. Dezember. Einer Mitteilung der Staatsbahndirektion zufolge sind in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. in der Station Tata-Toboros die Lastzüge 76 und 43 zusammengestoßen. Beide Lokomotiven sowie mehrere Wagen wurden erheblich beschädigt. Der Maschinist des Lastzuges 76, der im Augenblicke des Zusammenstoßes von der Maschine herabgesprungen war, geriet unter die Räder eines auf dem anderen Geleise heranfahrenden Zuges und wurde getötet. Ein Bremser des Lastzuges 76 wurde schwer, zwei andere wurden leicht verletzt. Der Unfall ist durch den verunglückten Maschinisten verursacht worden, der trotz des Haltesignals in die Station eingefahren war.

Budapest, 26. Dezember. Die Staatsbahndirektion teilt mit: Am 26. d. M. um 4 Uhr früh holte der Lastzug 238/2 den voranfahrenden Lastzug 268 in der Station Parkany-Mana (Strecke Budapest-Marchegg) ein und brachte fünf Wagen des vorderen Zuges zur Entgleisung. Die entgleisten Wagen wurden beschädigt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Infolge dieses Unfalles können die Personenzüge seit heute früh nur mit größeren Verspätungen verkehren. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 23. Dezember. Das Kriegsministerium veröffentlicht ein Telegramm des Kommandanten von Tripolis, wonach am 19. d. M. ein italienisches Regiment mit einigen Gebirgsbatterien einen Vormarsch unternommen habe, infolge des Widerstandes der türkisch-arabischen Streitkräfte jedoch zum Rückzuge gezwungen worden sei. Die Italiener seien bis Anzara verfolgt worden und hätten 50 Tote gehabt. Auf Seiten der Türken seien 12 Mann gefallen und 32 Mann, unter ihnen ein Offizier, verwundet worden.

Tripolis, 23. Dezember. (Meldung der Agenzia Stefani.) Die türkisch-arabischen Streitkräfte hatten in dem Kampfe bei Bir Tobras mehr als 200 Tote und Verwundete. Der Feind zog sich von Bir Tobra nach Azizia zurück. Wie unsere Kundschafter melden, verbreiten die Türken trotz des Rückzuges und der erlittenen Verluste das Gerücht, daß sie die Sieger gewesen seien. Aus Tripolis, Homs, Ladjura und Anzara liegt nichts Neues vor.

Benghasi, 23. Dezember. (Meldung der Agenzia Stefani.) In der gestrigen Nacht unternahm der Feind, begünstigt durch die tiefe Dunkelheit und ein gerade hereinbrochendes Unwetter, einen heftigen Angriff auf unser Blockhaus, wurde jedoch mit Verlusten zurückgeschlagen. Auf unserer Seite wurden fünf Personen leicht verletzt.

Kairo, 24. Dezember. (Offiziell. Meldung der Agence Havas.) In Sollum hat sich keinerlei Zwischenfall ereignet. Die Türken haben das Fort geräumt, das hierauf von ägyptischen Truppen besetzt wurde.

Rom, 26. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis vom gestrigen 11 Uhr 15 Minuten abends: Hier hat sich nichts Neues ereignet. Ein Radiotelegramm aus Benghasi berichtet: Heute früh begann der Feind einen Vormarsch auf Benghasi. Neunzehn verschiedene Kolonnen, die mehrere tausend Mann mit Artillerie zählten, verteilten sich auf unserer Ostfront, indem sie sich vom Meer bis nach Berka in einer Entfernung von ungefähr fünf Kilometern vorwärts bewegten. Unsere Truppen waren bereit, den Feind zu erwarten. Das bewegte Meer verhinderte die Mitwirkung der Kriegsschiffe. Der Feind bewegte sich langsam in der Richtung nach Joiat und unseren Redouten Nr. 3 und 4. Als sich der Feind bis auf zwei Kilometer genähert hatte, eröffneten die Unserigen ein Geschützfeuer und brachten den Feind auf der ganzen Linie zum Stehen, indem sie ihm beträchtliche Verluste beibrachten, die auch von unseren Stellungen aus erkannt werden konnten. Gegen Sonnenuntergang zog sich der Feind in die jenseits gelegene Dase zurück. Auf unserer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen. Bei Einbruch der Nacht heiterte sich das Wetter auf und das Meer wurde ruhig. Daher konnten die Scheinwerfer der Kriegsschiffe die nunmehr verlassenene Umgebung des Platzes beleuchten.

Die Spanier in Marokko.

Madrid, 25. Dezember. Aus Melilla wird amtlich gemeldet: Gestern früh machten mehrere tausend Eingeborene einen neuerlichen Angriff, wobei auf spanischer Seite Oberstleutnant Bernaldez und drei andere Offiziere sowie mehrere Mann fielen. Genauere Angaben über die Verluste fehlen.

Schiffsbrand.

Triest, 26. Dezember. Das Hasenamt in Sebenico teilt mit: Der der Schiffsahrtsgesellschaft „Dalmatia“ gehörige Dampfer „Jsea“ geriet bei Rogoznica in Brand. Die Mannschaft wurde vom Dampfer „Obrovac“ gerettet. Die „Jsea“ wurde im Stich gelassen.

Grubenunglück.

Brüssel, 25. Dezember. Infolge des Steigens eines falschen Förderkorbes wurden in einer Kohlengrube bei Mons drei Bergleute getötet und ein Bergmann schwer verletzt.

Straßenbahnunfall.

Toronto, 25. Dezember. Bei einem Straßenbahnunfall sind heute hier zwei Personen getötet und 40 verletzt worden.

Die Zuckerverte der Vereinigten Staaten.

Newyork, 24. Dezember. (Meldung der Associated Press.) Die diesjährige Zuckerverte der Vereinigten Staaten wird von bewährten Sachverständigen auf 1,825,000 Tonnen geschätzt. Damit würde der Rekord des Jahres 1910 übertroffen werden. Andere Sachverständige rechnen sogar mit einem Ertrage von 1,875,000 Tonnen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 28. Dezember. Vorgestern nachmittags wurde von unbekanntem Täter auf dem zur Auflassung bestimmten St. Marxer Friedhofe in die Gruft des Vaters des jetzigen serbischen Königs Alexander Karađorđević eingebrochen und der Schädel Karađorđević gestohlen. Bei der Befichtigung der Gruft stellte die Polizeikommission fest, daß nur der Schädel fehlte und daß die Ordenssterne sowie zwei Ringe nicht angerührt worden waren. Der Sarg der in derselben Gruft beigesezten Gemahlin des Fürsten Persieda wurde vollkommen unberührt aufgefunden.

Paris, 28. Dezember. Die „Agence Havas“ berichtet, daß zwischen Deutschland und Frankreich Schwierigkeiten bei der Feststellung der Kongogrenze entstanden seien. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, Deutschland habe Frankreich diesbezüglich keine Mitteilung gemacht; Staatssekretär von Riederlen-Waechter habe zwar in der Reichstagsession bezüglich der Kongoinself eine These aufgestellt, welche Frankreich nicht gelten lassen könne, in den Urkunden jedoch sei für den Fall von Streitfragen vorgeesehen. In diesem Falle sei ein Dritter als Schiedsrichter anzurufen. Von diesem Standpunkte aus sei einem Mißverständnis keine große Bedeutung beizumessen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Gutachten des Herrn Dr. A. Monda,
Dlah-Szt. György.
Herrn J. Serravallo,
Triest.

Mit dem größten Vergnügen mache ich Ihnen bekannt, daß ich mit der Wirkung des „Serravallo's China-Wein mit Eisen“, laut bis nun gemachter Erfahrung, sehr zufrieden bin, da ich sowohl bei Anaemischen wie auch bei Rekonvaleszenten schwäche und bei herabgekommenen Patienten den besten Erfolg gehabt habe. Er wurde stets gerne genommen, leicht verdaut und wirkte appetiterregend.

Dlah-Szt. György.
(4772) Dr. Monda.

FRANZENSBAD
Erstes Moorbad der Welt, hervorragendes Herzheilbad.
Salzquelle
ärztlich empfohlen bei chron. Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, nach Influenza, Verdauungsschwäche, chron. Blasenkatarrh, chron. Frauenkrankheiten.
Natürliches Franzensbader Sprudelsalz
ein leicht lösliches, säuretilgendes, harntreibendes, in größerer Dosis vollkommen schmerzlos abführendes Heilmittel.
Generalvertretung:
Alte k. k. Feldapothek, Wien, I., Stephansplatz 8.

Mit 1. Jänner 1912

beginnt ein neues Abonnement auf die
Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Table with 2 columns: mit Postversendung, für Laibach, abgeholt.
Rows: ganzjährig . . 30 K — h, halbjährig . . 15 > — >, vierteljährig . . 7 > 50 >, monatlich . . 2 > 50 >
ganzjährig . . 22 K — h, halbjährig . . 11 > — >, vierteljährig . . 5 > 50 >, monatlich . . 1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die Laib. Zeitung stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein illustriertes Unterhaltungsblatt, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 20. Dezember. Ritter v. Gutmannsthal, Gutsbesitzer, Schloß Weizelstein. — Eger, Industrieller, Eisern. — Stare, Fabrikant, Stein. — Filla, k. u. k. Oberster Marine-Ingenieur d. R., Pola. — Kusics, Billenbesitzerin, Velbes. — Weiel, Besitzerin, Altenmarkt bei Rakel. — Paulinitsch, Sekretär; Rajtska, Beamter; Antonitsch, Privat; Clausen, Angelo, Wehrisch, Rbde., Graz. — Cibuschik, Rbde.; Roth, Bauingenieur, Wien. — Rahne, k. k. Notar, Egg. — Benediles, k. k. Finanzrat, Prag. — Szeghy, Professor, Rom. — Baranogon, Professor; Delhals, Rsm., Budapest. — Bemporat, Rsm., Triest. — Landthaler, Rbde., Klagenfurt. — Bernstein, Baumeister, Agram. — Nic, k. k. Polizeiaгент, Abbazia. — Gorup, Ionj. Vermittler, Görz. — Zalosta, Fleischhauer, Eill. — Roskovek, Viehhändler, Brinn (Böhmen). — Buf, Privat f. Tochter, Steinamanger. — Fischer, Ärztenwitwe, Roslar.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Heute Mittwoch, den 27. Dezember
Das Prinzenchen.

Eine Liebeskomödie in drei Akten von Robert Mich.
Anfang um 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Lottoziehungen am 23. Dezember 1911.

Table with 2 columns: City, Numbers.
Graz: 30 89 62 46 6
Wien: 12 10 6 17 77

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Day, Time, Barometer, Air Temp, Wind, Sky.
Rows for Dec 23, 24, 25, 26, 27.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 2.6°, Normale -2.4°, vom Sonntag 3.4°, Normale -2.4°, vom Montag 3.0°, Normale -2.5°, vom Dienstag 1.9°, Normale -2.5°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Krainischen Spartasse 1897.)
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Table with 6 columns: Day, Time, Start, Main movement, Minimum, End.
Rows for Dec 23, 24, 25, 26, 27.

Laibach:

Table with 6 columns: Day, Time, Magnitude, Direction, Duration, Location.
Rows for Dec 23, 24, 25, 26, 27.

* Es bedeutet E = dreifaches Horizontalpendel von Steur-Glied, V = Mikroskopograph St. entin W = Weichert-Pendel L = Gutmann-Stempel.
** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr geäußert.

Die zunehmende Verteuerung der Lebenshaltung macht die Empfehlung gesunder und billiger Genussmittel besonders wertvoll. Eines der besten Getränke bieten zweifellos MESSMER's bekannte Teemischungen (100 Gramm-Pakete K 1- bis K 2-), die Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit außerordentlicher Ausgiebigkeit verbinden. Eine Tasse Englische Mischung stellt sich auf nicht ganz 2 Heller. (4429)

Borszéker

erstklassiges Tafelwasser!

Heilmittel gegen englische Krankheit und Blutarmut. Als Erfrischungs- und Genussgetränk unübertrefflich. Das Wasser eignet sich vorzüglich zum Mischen mit Wein. (4808) 7-2

Generalvertreter für Krain:
Franz Schantel, Laibach, Franziskanergasse
Lager im „I. Laibacher öffentlichen Lagerhause Krisper Tomazič, Gesellschaft m. b. H.“

Rechtsanwalt Dr. Edwin Ambrositsch gibt im eigenen und im Namen seiner Familie allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß seine liebe gute Mutter, Frau
Mathilde Ambrositsch
Volksschuldirektors-Gattin in Graz
Sonntag den 24. d. M. nach kurzem Leiden im 67. Lebensjahre sanft verschied.
Um stilles Beileid wird gebeten.
Laibach, Dezember 1911.
Statt jeder besonderen Anzeige.